

Thema 3

Der Baumeister Johann Michael Hoppenhaupt

bearbeitet von Jana Fricke, Johann Schengber und Johanna Kuta

Johann Michael Hoppenhaupt I wurde am 25.06.1685 in Merseburg, als Sohn des dänischen Bildhauers Michael Hoppenhaupt (1657-1710), geboren. Er gehörte zur Familiendynastie kreativer, schaffensfreudiger und erfolgreicher Baumeister. Er war von 1706 bis 1710 bzw. 1711 als Bildhauer und Architekt in Zittau tätig. In diesen Zeitraum kam es dann auch zur Eheschließung mit Dorothea Catharina Hübnerin aus Merseburg. 1708 schaffte der 23 jährige Architekt und Bildhauer im Auftrage des Zittauer Bürgermeisters Hartig den Herkulesbrunnen auf dem Zittauer Neumarkt, wo er die Inschrift „unter dem Krantz auf einer kleinen Platte“ eingravierte, die heute nicht mehr erhalten ist.



Bild 1: Herkulesbrunnen in Zittau

Daraufhin gestaltete er den städtischen Bibliothekssaal im 2. Obergeschoß des ehemaligen Zittauer Franziskanerklosters mit Deckenstuckaturen und Pilasterwandgliederungen. In seine Gestaltung bezog er neben antiken Kopien auch 12 Büsten und Ölporträts römischer Kaiser, die von einem Stifter aus Italien beschafft wurden, ein.



Bild 2: Deckenstuckatur



Bild 3: Pilasterwandgliederung

Eine dick übertünchte Porträtbüste eines Mannes ist der einzige bildhauerische Bestand der heute noch in der Sopraporte, einem stark in seinem Bestand gefährdeten Raum, über dem Eingang thront. Schon als junger Meister erwarb er sich in kürzester Zeit ein hohes Ansehen in Zittau und am 08.10.1709 gebar seine Frau hier den ersten Sohn gleichen Namens, genannt „Der Ältere“(1709-1769). Johann Michael Hoppenhaupt schuf, nicht nur für die Angehörigen der Paten seines Sohnes sondern auch

für Gleichnamige, Grabmäler. Diese zeigen charakteristische Übereinstimmungen mit Arbeiten seiner Hand in Merseburg. Zahlreiche Figuren zeigen überraschende Ähnlichkeit mit den Putten des 1705 datierten Portals einer Domherrenkurie in Merseburg. Für den Patronatsherren von Hainewalde bei Zittau schuf er von 1708 bis 1711 die komplette Ausstattung der neu gebauten Pfarrkirche mit Altar, wo die Bemalungen heute verdorben sind, Kanzel, Taufe, Orgelempore, die 1950 verändert wurde, Herrschaftsempore, Beichtstuhl, der umgesetzt wurde, und Emporenbrüstungen.



Bild 4: Altar



Bild 5: Orgelempore

Im Jahre 1710 starb sein Vater, Michael Hoppenhaupt, im Alter von 53 Jahren. Am 12.08.1711 erhielt er das Bürgerrecht in Merseburg. Ein Jahr später übernahm er die Aufgabe der Einrichtung der herzoglichen Wohnräume im Schloss Merseburg. Dazu gehörten nicht nur die virtuosierten Stuckdecken sondern auch das graziöse Porzellankabinett mit modern werdenden Formen der Régence.

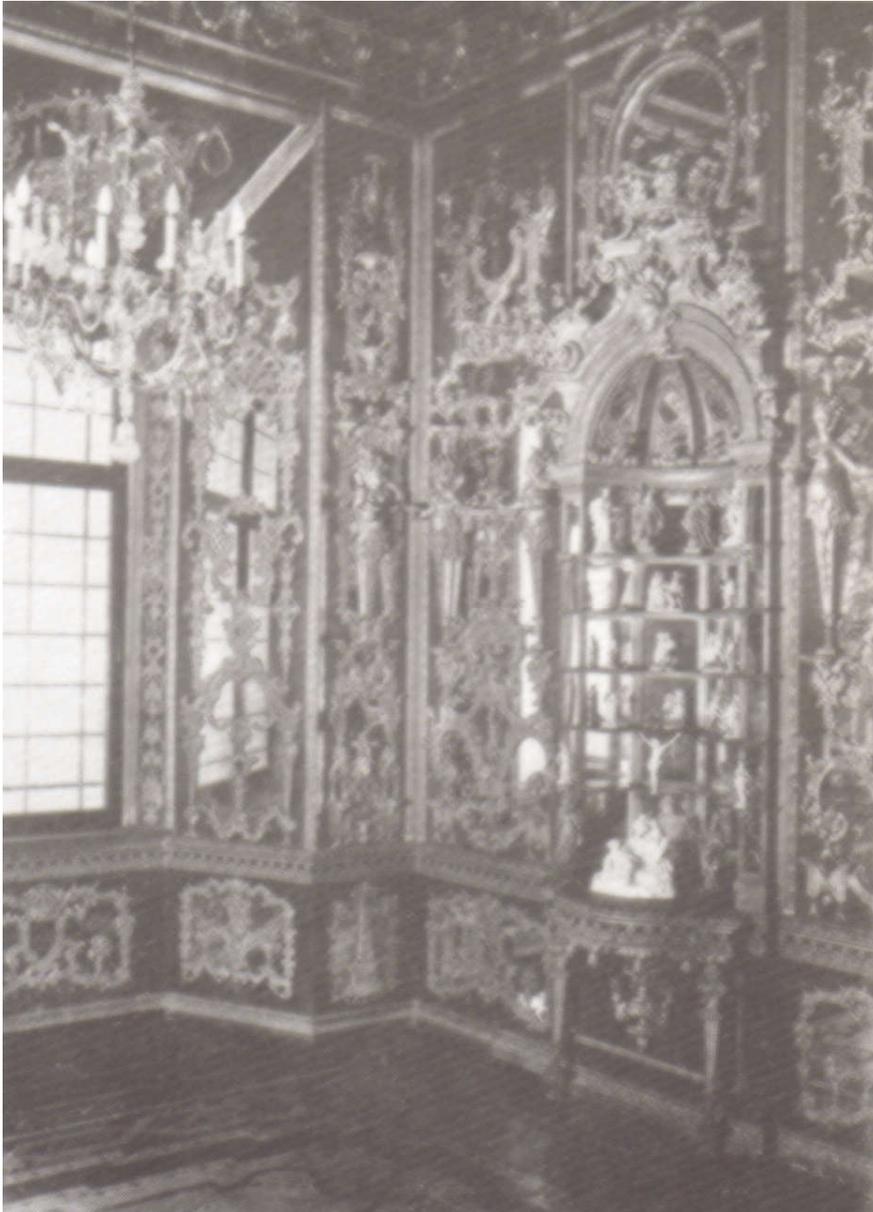


Bild 6: Porzellankapelle im Schloss Merseburg

1717 wurde er von Herzog Wilhelm von Sachsen-Merseburg als fürstlich sächsischer Landbaumeister an seinen Hof geholt. Somit war sein Wirken nun nicht mehr auf seinen Geburtsort beschränkt. Im Merseburger Dom gestaltete er mehrere Prunksarkophage. In diesem Jahr kaufte er eines der Freihäuser in der Merseburger Altenburg für 1500 Gulden, wobei es noch einen längeren Rechtsstreit über die „Cantzley- Schriftsäßigkeit“ des Grundstückes gab. „Der Jüngere“, Johann Christian Hoppenhaupt, wurde am 16.08.1719 geboren und lebte bis 1785. Sein dritter Sohn, Moritz

Ehrenreich Hoppenhaupt, wurde am 09.02.1723 geboren. Die Kirche in Oberbeuna, die er 1725 mit ihrer schönen Ausstattung als Gesamtwerk konzipierte und gebaut hatte und der er 1743 noch einen Turm einfügte, wird als Schlüsselbau seiner Kunst bezeichnet. Von J. M. Hoppenhaupt sind abgesehen von der nicht erhaltenen Inschriften am Herkulesbrunnen in Zittau und dem Meisterzeichen an seinem Wohnhaus von 1744, dem „Versunkenen Schlößchen“, nur 2 Inschriften bekannt: an der Merseburger Wasserkunst und an der Kirche von Oberbeuna, wo er sich in der Sopraporte des Hauptportals ausdrücklich als Architekten nennt.



Bild 7: Hauptportal der Kirche von Oberbeuna

An dieser Kirche hinterließ er wahrscheinlich seinen Namen, weil hier das Repertoire der Formen zu finden war, die er bevorzugte, wie zum Beispiel flache Pilaster mit Frauenmaske im Kapitell. 1727 begann er den nördlichen Teil des Schlossgartens durch den Schlossgartensalon, der mit flankierenden Orangeriegebäuden das zur Verfügung stehende Gelände in seiner gesamten Breite ausnutzte, zu vollenden, was bis 1731 andauerte. In Köthen wirkte er beim Bau der Schlosskapelle insbesondere bei der Innenraumgestaltung 1730 bis 1731 mit, die heute fast nicht mehr zu sehen ist. An diese Kapelle hatte er die wichtigste Arbeit als Architekt. Nämlich den Südflügel im Sinne der Zeit zu modernisieren, das heißt die Renaissancefenster vergrößern und Stuckdecken einzubringen. 1736 bekam er eine Gehaltserhöhung von 175 Gulden auf 250 Gulden pro Jahr. Im Vergleich gesehen ist das fast so viel, wie das, was ein Leibschneider

(300) oder ein Leibmedicus (500) bekam. Weitere Werke sind zum Beispiel der Herzogspavillon in Bad Lauchstädt von 1735, sowie die 1738 unter seiner Leitung entstandene Wasserkunst in Merseburg, wo er Dekormotive übernommen hat, die er schon in Dresden, an Pöppelmanns Zwingerbau, vorgebildet fand.



Bild 8: Herzogspavillon in Bad Lauchstädt

Im Jahre 1740 kam er nach Berlin, wo er bei der Ausstattung des Berliner Schlosses, des Schlosses Charlottenburg und der Potsdamer Bauten Knobelsdorff mitarbeitete. Er war im Preußischen Schloss und im Schloss Sanssouci für die Dekoration verantwortlich. Sein 1744 erbautes Haus „Versunkenes Schlößchen“, das seinen Namen durch seine Lage erhielt, wies damals auch Architektur- und Dekormotive auf, die er schon an herzoglichen Bauten verwendete, wie zum Beispiel das des geschwungene Altars über dem zentralen Eingang, 2 Putten mit den Marterwerkzeug von Christus und 2 Putten mit dem Instrumentarium des Künstlers und Architekten. Mit ausgezeichneter Qualität arbeitete Johann Michael Hoppenhaupt von 1746 bis 1749 im Schloss Zerbst. Johann Michael Hoppenhaupt starb im Alter von 66 Jahren am 14.09.1751. 3 Tage später wurde er dann abends beigesetzt. Johann Michael Hoppenhaupt wird noch heute als bedeutender Meister des mitteldeutschen Barocks und als einer der Wegbereiter des Rokoko bezeichnet.

Quelle: „Barock in Merseburg“ von Peter Ramm mit Fotos von Jochen Ehmke